

Liebe Mitbrüder, Familie, Freunde und Wohltäter!

Nach einer Tätigkeit von 24 Jahren in der Ausbildung, ist es nun fast ein Jahr her, dass ich unser Ausbildungshaus in Tsabula verlassen habe. Ich wohne und arbeite in unserer großen Pfarrei, *Notre Dame de Fatima*, im Bezirk Manika in Kolwezi, 2 km vom Zentrum der Stadt und 9 km von meiner früheren Stätte entfernt. Die Salvatorianer haben diese Pfarre seit 1976 übernommen. Zurzeit leben wir hier mit drei Salvatorianern. Wir betreuen die große Kirche, wo am Sonntag über 1300 Leute Platz finden, und eine Kapelle, wo für mehr als 400 Leute Platz ist. Diese Kapelle wird bald zu einer eigenen Pfarre werden.

Das Leben sprudelt in allen möglichen Vereinen und Gruppen: *Legio Mariae*, *Mama Catholiques*, *Jamaa Takatifu*, *Chiro*, *Scouts*, *Jugendliche des Lichtes* usw. Es gibt eine Menge an Gruppen, die sich auf die Taufe, die Firmung und die Trauung vorbereiten. Die ganze Pfarre zählt 24 ‚Basis-Gemeinden‘ für Erwachsene, 11 für die Jugendlichen (in Kürze werden es 16 werden) und 6 Chöre. Also: es gibt genügend Arbeit im Geschäft: Predigten, Vorträge, Rekolektionen, Versammlungen usw. Glücklicherweise finden wir großzügige Mitarbeiter für all diese Gruppen. Wir haben 16 Männer und Frauen als Kommunionhelfer und –helferinnen. Viele von ihnen sind dazu Krankenkommunionsspender. Sie teilen uns mit, wann ein Kranker oder ein Älterer einem Priester begegnen will oder sie bereiten jemanden auf den Empfang der Krankensalbung vor.

Hier in der Mutterkirche haben wir nicht weniger als 65 Ministranten und 30 Lektoren und in der Kapelle sind es 40 Ministranten und 15 Lektoren. In allen Gruppen werden vor Weihnachten die Verantwortlichen neu gewählt oder für eine Periode von 3 Jahren wiedergewählt. Nun gilt es, für die Neugewählten eine Ausbildung zu organisieren. Meistens findet das an einem Sonntag nach der 10Uhr-Messe oder an einem freien Tag statt.

Für mich ist das Ganze nicht ganz neu. Ich arbeitete in den ersten 10 Jahren als Missionar auch in mehreren Pfarreien. Und ich machte von unserem Ausbildungshaus aus auch regelmäßig in der einen oder anderen Pfarre Vertretung. Wo ich jetzt wohne, lebte ich zudem in den ersten Jahren als Missionar. Also habe ich mich rasch an das Pfarrleben gewöhnt und ich kannte noch viele der älteren Leute. Die anderen, die ich nicht kenne, haben mich inzwischen kennen gelernt, denn ich laufe hier als einziger Weißer in der *Cité* (Großstadt) herum.

Technisch gesehen bin ich vom Regen in die Traufe gekommen. Unsere Ausbildungsstätte liegt außerhalb der Stadt, aber verfügte über eine gute Wasser-und Stromversorgung. Zurzeit sind wir

froh, dass die Regenzeit angefangen hat und dass wir Wasser speichern können. Die Wasser- und Stromunterbrechungen sind in der letzten Zeit gang und gäbe. Und das nicht nur für eine Viertelstunde, sondern manchmal sogar rund um die Uhr. Nach 33 Jahren Kongo-Aufenthalt habe ich mich schon an Einiges gewöhnt, aber es bleibt doch immer einfacher, wenn man nur den Wasserhahn aufzudrehen hat und auf einen Knopf zu drücken, um das Licht, den Kühlschrank, die Elektroplatte oder den Computer einzuschalten. Vielleicht meinst Du, dass das Leben dann doch mühsam sein muss, aber das sind ja gar nicht die schwierigsten Probleme.

Unsere salvatorianische Gemeinschaft wächst. Am 29. Juli 2011 wurden fünf Mitbrüder zu Priestern geweiht und im Juli 2012 erwarten wir wiederum fünf weitere. Das würde die Zahl der kongolesischen Priester auf 56 bringen. Leider haben wir nur sehr wenige Ordensbrüder, nur 3 mit ewigen Gelübden. Unsere Apostolatsfelder dehnen sich aus, sowohl im Inland als auch in unseren zwei Missionen, in Kamerun und auf den Komoreninseln.

Am 11. Dezember 2011 haben zum ersten Mal sechs Jugendliche ihr Versprechen als Laiensalvatorianer offiziell abgelegt. Schon seit mehreren Jahren haben wir eine stattliche Gruppe von etwa 45 Erwachsenen mit Versprechen. Wir hoffen, dass die ersten Laiensalvatorianer nächstes Jahr ihr Versprechen definitiv aussprechen werden.

Unsere größte Sorge bleibt immer noch, die notwendigen finanziellen Vorkehrungen für die jungen Leute in der Ausbildung zu schaffen. Die Hilfe dazu kam bis jetzt zum größten Teil von unseren Missionsprokuren in Europa. Das wird jedoch nicht mehr bleiben. Unsere Mitbrüder in den europäischen Provinzen werden immer weniger zahlreich und auch weniger finanzkräftig. Die gleiche Sorge gilt auch der materiellen Einrichtung und dem Unterhalt all unserer Apostolate. Besonders der Unterhalt und die Erneuerung unseres Fahrzeugparkes werden immer schwieriger. Die vielen ‚ur-schlechten‘ Wege bringen mit sich, dass der Unterhalt der Autos sowie die langen Entfernungen (Treibstoff), Anschaffung neuer Autos (Ersatzteile, Reparaturen usw.) sehr teuer sind. Das Auto ist ein notwendiges Übel, weil die Distanzen so groß sind und jede Missionsstation eine Anzahl Dörfer pastoral zu betreuen hat.

Vielleicht denkt Ihr: ‚Es gibt doch schon mehr als 50 Patres, die im Apostolat tätig sind‘! Jemand, der in einer Mittelschule unterrichtet, verdient weniger als 60 €. Die Pfarrer haben überhaupt kein Einkommen! Die Opfergaben *in natura* für die Priester am Sonntag sind hier in der Stadt üppig, aber viele Mitbrüder arbeiten in der Pfarrei im Landesinneren. Da ist die Kollekte unbedeutend. Die Leute schlagen sich mit viel Mühe für den täglichen Lebensunterhalt durch.

Zurzeit ist unsere Pfarre dabei, die frühere Kirche, ein altes Gebäude, jetzt Pfarrsaal, zu restaurieren. Bis jetzt wird alles von unseren Christen finanziert. Seit Monaten gibt es jeden Sonntag eine zweite Kollekte für die Restaurierung dieses Gebäudes. Mit dem Erlös haben schon viele Arbeiten stattgefunden, aber es gibt noch vieles zu tun. Das Dach muss noch erneuert werden: 380 Wellblechplatten werden benötigt.

Für dieses Unternehmen haben wir glücklicherweise das Versprechen eines Politikers, eines ehemaligen Ministranten, gebürtig aus unserer Pfarre, das er schon teilweise ausgeführt hat. Die Pfarre hat auch mit einer neuen Grundschule im Bezirk der Kapelle begonnen. Bis jetzt wurde ein Gebäude von 25 Metern Länge mit den Beiträgen der Basisgemeinschaften errichtet, gemeinsam mit drei Schulzimmern, einem Büro und einem Lager. Die kleine Schule wurde am Anfang des Schuljahres 2010-2011 eröffnet und entwickelt sich allmählich. Wir führen jetzt die vierte Klasse und es werden schon zwei Klassen für das erste und zweite Schuljahr geführt. Das bedeutet, dass zurzeit alle Räume, einschließlich Lagerräume und das Büro des Direktors, durch die Kinder belegt sind. Also muss Anfang September 2012 ein neuer Bau von 26 Meter Länge fertig gestellt sein.

Die Christen sind überfordert und behaupten zur Recht, dass sie nicht an zwei Orten helfen können, sowohl bei der Restaurierung des Saales als auch beim Abschluss der Schule. Sie bitten uns, für die Schule andere Quellen zu erschließen. Wir erhielten ein Versprechen der internationalen Organisation „Vision Mondiale“, die uns vielleicht helfen wird.

Damit habt Ihr eine erste Einsicht in mein Tun und Lassen und auch in der Pfarrarbeit. In Europa würden viele Pfarrer am Sonntag ganz stolz sein mit der Anzahl von Gläubigen, die wir während der Woche haben. Mit so vielen Aktivitäten und Mitarbeitern ist es jedoch nicht alles eitel Sonnenschein. Wir haben auch unsere Schwierigkeiten und Probleme.

Zum Schluss meine besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest; dass es mehr Frieden und Heil in Eurem Herzen, Eurer Familie und in der ganzen Welt bringen möge. Die Menschen hier haben viel für einen guten Ablauf der Wahlen gebetet und verlangen nichts weiter, als dass es ruhig bleibt.

Ich wünsche Euch für das neue Jahr 2012 viel Glück und Segen, eine gute Gesundheit, Mut und Kraft, um Freud und Leid gemeinsam zu tragen. Vielen Dank für alle Hilfe, Sympathie und Freundschaft. Wir rechnen weiterhin auf Eure Hilfe und Euer Gebet um Gottes Hilfe für unsere Arbeit hier zu erleben. Ganz viele Grüße aus Kolwezi und gesegnete Feiertage.

Jan Schreurs, Kolwezi, R.D. Congo

